

Michael Hellgardt

Abstrakt meiner Dissertation mit dem Titel:

Der typologische Austausch – Untersuchungen zum Verhältnis von Architektur und Baukunst

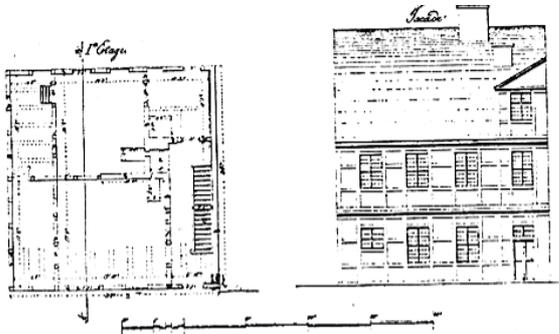


Abb. 1, das aus den Niederlanden importierte „halbe Haus“



Abb. 2, Potsdamer Fassadentypologie

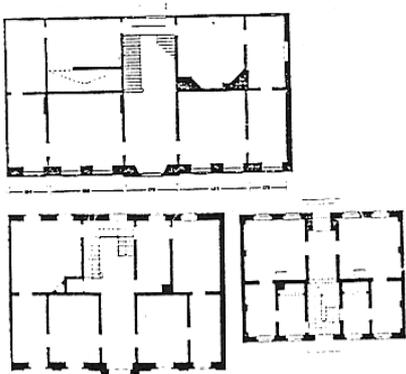


Abb. 3, Grundrisse aus dem Potsdam Fr. W. I und Fr. II (1713-86)

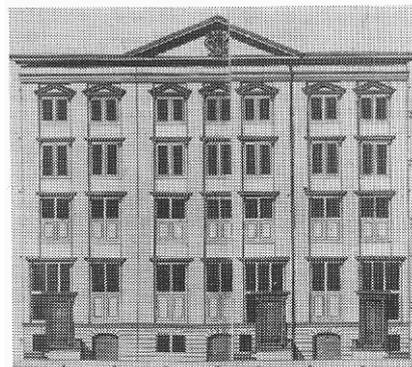


Abb. 4, Vingboons, folio 27 aus: „gronden en afbeeldsels...“, 1648

Anders als die Arbeit selbst gehe ich vom Konkreten zum Abstrakten vor, und zwar anhand eines Abschnitts von Teil II der Arbeit. Teil I diskutiert Probleme des Massenwohnungsbaus.

Abb. 1 illustriert eine von mehreren Hypothesen zur Entstehung des Berliner Mietshauses: es ist niederländischen Ursprungs; es resultiert aus der Spiegelung des sogenannten „halben Hauses“ im Potsdam Friedrich Wilhelms I, das anonyme niederländische Baumeister importiert haben. Außerdem illustriert diese Abb. ein Ereignis, das für die Entstehung oder Genealogie nicht nur des Berliner Mietshauses kennzeichnend ist: die Kreuzung des schmalen Bürgerhauses mit der Palladiovilla, oder auch: den Übergang des schmalen in das breitgelagerte Stadthaus.

Abb. 2 zeigt von den beiden Friedrichkönigen verordnete Fassadenmuster. Abb. 3 den zugehörigen Grundrisstyp, bei dem die Mittelwand des gespiegelten „halben Hauses“ weggelassen ist, woraus das zentrale Treppenhaus hervorgegangen ist, das bis hin zum funktionalistischen Mehrspanner den Massenwohnungsbau dominiert hat. Solche und andere Zusammenhänge niederländischer und preußischer Baugeschichte sind ein vernachlässigtes Forschungsgebiet.

Abb. 3 zeigt eine andere Form der Kreuzung. In diesem Fall ist aus der Kreuzung kein neuer Grundrisstyp hervorgegangen. Wie wir an den 3 Eingängen erkennen, befinden sich hinter der palladianisierenden Kolossalordnung 3 der herkömmlichen schmalen Bürgerhausgrundrisse. Diese ebenso konservierende wie erneuernde Art des Bauens dominiert den niederländischen

Wohnungsbau bis in die Gegenwart, bis hin zum Berlageviertel, den Amsterdamer Expressionismus, oder den Experimenten auf den Oostelijken Eilanden. Sie ist Ausdruck der „Abweichung niederländischer Kultur im 17. Jahrhundert“ (Huizinga), einer Abweichung, die in der niederländischen Fachliteratur vernachlässigt, so nicht übersehen oder selbst unterschwellig tabuisiert ist.

Damit ist eine formale Beschreibung gegeben. Die korrespondierende soziale Beschreibung besagt, dass das preußische Exempel im Kern, und nur im Kern, Produkt autoritärer, obrigkeitstaatlicher Vorschrift ist, während das niederländische Exempel Produkt privater Interessen und des Marktes ist: einer der zwei Bauherren des Komplexes bewohnte den Mittelteil, aber die beiden flankierenden Einheiten wurden vermietet oder verkauft. Insofern war der Komplex für einen anonymen Markt gebaut, ein Bereich, in dem der Architekt stets eine relative Rolle spielt. Das Amsterdamer Grachtenboekje zeigt eine Reihe ähnlicher, aber anonymere Fälle.

Das Berliner Mietshaus ist vergleichsweise stärker Objekt des Spezialisierung des Architekten geworden. Am Anfang gab es eine typologische Innovation, die aus der Kreuzung zweier Typen hervorgegangen ist, aus der Anwendung der Palladiovilla auf den gegebenen und importierten Typus des schmalen Bürgerhauses, oder umgekehrt dieses gegebenen Typus auf die Palladiovilla. Diesen Vorgang nenne ich einen *typologischen Austausch* und den ihm zugrundeliegenden Typus, je nach Blickwinkel den des schmalen Bürgerhauses oder der Palladiovilla, einen *lebenden Typus*. Das Berliner Mietshaus dagegen in der Form des funktionalistischen Massenwohnungsbaus nenne ich einen *typisierten Typus*. Die verstandesmäßige Rekonstruktion des lebenden oder typisierten Typus nenne ich einen Akt des Typologisierens oder den *typologisierten Typus*. Damit ist der Kern, die Ausgangsannahme meiner Dissertation benannt: der Austausch und die Wechselwirkung zwischen diesen drei Formen des Typus. Abgesehen von architekturwissenschaftlicher Literatur ist diese Annahme von sprach- und kulturwissenschaftlichen Begriffen inspiriert, von Autoren wie Barthes, Wittgenstein, Foucault, Levy-Strauss und Huizinga.

Der typisierte Typus ist Produkt angehaltener oder erstarrter Geschichte, Ausdruck und Vehikel eines Versprechens, einer *promesse du bonheur*: die Lösung der Behausungsfrage. Seine Anwendung, ohne seine Grenzen zu überschreiten, ist mechanisch-reproduktiv. Dabei kann sie mehr sein als starre Vervielfältigung eines Stereotyps, denn der typisierte Typus kann in der Anwendung die Form eines paradigmatischen Objekts haben, oder auch Resultat kombinatorischer Spiele innerhalb vorgegebener Grenzen sein (Abb. 2 kann man als Beispiel interpretieren, wenn man es etwas extensiv liest).

Die Grenzen des lebenden Typus sind porös. Die Verarbeitung fremder Einflüsse kann dabei rein spielerisch-formal motiviert sein; sie kann auch Suche nach dem Ausdruck eines Inhalts, eines Versprechens sein, aber nicht dessen mechanisch-spekulativer Anwendung wie im Fall des typisierten Typus.

Der lebende Typus ins Ausdruck des „positiv Unbewussten von Wissen“ (Foucault), Ausdruck *handelnden Denkens*. Die Definition des typisierten Typus und die Absteckung des Operationsbereichs eines angenommenen lebenden Typus sind Leistungen der Typologie. Im Fall des lebenden Typus sind es Versuche, das „positiv Unbewusste von Wissen“ aufzudecken. Insofern läuft jegliche Form von Typologie auf Typisierung hinaus, nur dass die Motivation in einen Fall praktisch orientiert und spekulativ-opportunistisch ist, im anderen wissensorientiert

Der typisierte Typus ist vorübergehender Natur, wie der Einbruch des Funktionalismus drastisch unter Beweis gestellt hat. Der lebende Typus ist dauerhaft, durzam oder sustainable, treibender Motor der Geschichte, soweit man davon noch reden kann.